

Sächsisches Volksblatt

Unabhängiges Tageblatt

für Wahrheit, Recht und Freiheit

Verlagstag täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Mittwoch 1. u. 2. Bl. Die Zeit in Wort und Bild. Preis 10 Pf. In ganz Sachsen 12 Pf. In ganz Preußen 15 Pf. In ganz Deutschland 18 Pf.
Mittwoch 1. u. 2. Bl. Ohne Illustration. Preis 1.50 Pf. In Sachsen 2.00 Pf. In ganz Preußen 2.50 Pf. In ganz Deutschland 3.00 Pf. — Einzel-Nr. 10 Pf. — Preisungsverzeichnis Nr. 6858.

Abbestellen werden die bestmögliche Zeit vor dem Ende des Monats mit 15 Pf. Resten mit 50 Pf. die Stelle berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Rabatte.

Verleger: Verlagsanstalt „Sächsische Volkszeitung“
Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher 1366
Für die Druckerei: Verlagsanstalt „Sächsische Volkszeitung“
Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher 1366

Vorzügliches Christbaum-Konfekt
Pfund von 60 Pf. an.

Lebkuchen, Dresdner und Nürnberger

kaufen Sie in bekannten guten Qualitäten bei

Gerling & Rockstroh.

Niederlagen in allen Stadtteilen.

Leichenverbrennung und christliche Weltanschauung.

Dresden, den 16. Dezember 1910.

Die Frage der Leichenverbrennung kann mit Recht eine aktuelle genannt werden. Alljährlich werden in Europa zirka 30 000 Leichen verbrannt, fast 5000 treffen davon auf Deutschland. Da nun auch in Preußen die Forderung der Leichenverbrennung im Parlamente auf deren Zulassung mit Hochdruck hinarbeiten, während Sachsen, die Hochburg des Protestantismus, bereits nachgegeben hat, nachdem die kirchliche Landesbehörde kraftlos den Widerstand aufgab, so verdient diese Frage eine ausführliche Besprechung. Wir haben wohl bereits am 6. November aus Anlaß des Gerüchtes, Rom habe den Widerstand gegen die Feuerbestattung aufgegeben, kurz den Kern der Sache berührt, aber gerade diese Kürze konnte leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben; deshalb nehmen wir das Erscheinen einer Broschüre unter dem Titel: „Die Leichenverbrennung vom Standpunkte der christlichen Weltanschauung“ (Verlag J. P. Bachem, Köln, Preis 60 Pfennig) zum Anlaß, an der Hand dieser die Sache nochmals darzulegen.

Auf welche Weise mit den Leichnamen zu verfahren ist, hat uns die Natur so ziemlich vorgezeichnet. Den Auflösungsprozeß, der mit dem Tode eintritt und seinen Anfang nimmt, kann der Mensch nicht hindern; er sucht ihn wenigstens seinem Anblicke zu entziehen. Das Begraben ist ein Verbergen. Deshalb ist nur eine Art der Leichenbehandlung die nächstliegende und der Natur am meisten entsprechende, nämlich, den Leichnam im Schoße der Erde zu bergen und die Auflösung, die nach dem Gesetze der Natur, nicht nach unserer Willkür begonnen hat, auch der stillen Tätigkeit der Naturkräfte zu überlassen. Die Erde, die bei allen Völkern eine Mutter heißt, nimmt ihre Kinder wieder auf in den allgemeinen Kreislauf des Werdens und Vergehens.

Völlig unnatürlich dagegen ist es, wenn der Mensch die gegen seinen Willen eingetretene Auflösung des Organismus gewaltsam beschleunigt, wie solches bei der Verbrennung geschieht.

Es läßt sich mit großer Sicherheit behaupten, daß die Semiten von Anfang an ihre Toten begraben haben. Aus der Bibel Reminiscenzen an eine ältere Sitte des Verbrennens finden zu wollen, ist jedenfalls nicht ohne gewagte Textkonjekturen möglich, deren Berechtigung von Fall zu Fall erst erwiesen werden müßte. Nur in Ausnahmefällen erreichte es sich nach den Berichten des Alten Testaments, daß von den Juden Leichen verbrannt wurden.

Es ist von großer Wichtigkeit, daß der Talmud die Leichenverbrennung als Form der Totenbestattung gar nicht erwähnt. Daraus läßt sich mit Sicherheit schließen, daß für das spätere Judentum das Erdbegräbnis die unbedingt selbstverständliche Bestattungsform war, und bei der großen Trenne der jüdischen Tradition läßt sich auch mit großer Wahrscheinlichkeit folgern, daß es niemals anders gewesen war. So ging denn vom Judentum die Sitte des Begräbnisses ins Christentum über, dem das Grab durch das Beispiel des Erlösers selber geheiligt war und bleiben muß durch alle Zeiten. In den Bedrängnissen der Verfolgung war der Tod für viele Christen eine Erlösung, und es darf uns nicht wundernehmen, wenn er mit den dem heiligen Johannes entlehnten Ausdrücken des „Ausruhens“ (Offenb. 14, 13) und „Schlafens“ (Joh. 11, 11) bezeichnet wurde. Die Überlebenden aber schauten mit hoffender Sehnsucht aus nach der zweiten Wiederkunft Christi, und wenn auch die Urkunden des Glaubens über die Zeit ihrer Vertiefung keine bestimmten Angaben enthielten, so schien doch die Verkommenheit der damaligen Welt und die Bedrängnis der jungen Christengemeinde den Weissagungen von den letzten Tagen so vollkommen zu entsprechen, daß ihre Erfüllung als nahe bevorstehend erscheinen mußte. So ist es mehr als selbstverständlich, daß den Christen nie der Gedanke kommen konnte, den zur Wiedererwachung bestimmten Leib dem vernichtenden Feuer zu übergeben. Auch die hohe Achtung, mit der der Christenglaube dem Körper als Tempel des heiligen Geistes betrachtete, verbot ein solches Zerstörungswerk um so mehr, als auch das Feuer im christlichen Glauben nicht als Sinnbild der Vergottlichung, sondern als Element der gesteigerten Strafe erscheint. Wirkliche dogmatische Bedenken freilich hatten die Christen nicht gegen eine Verbrennung ihres Leibes. Wenn manchen Märtyrer dieses Schicksal erwartete, so bangte er deshalb keineswegs, bereinst der Auferstehungsherrlichkeit des Leibes nicht teilhaftig zu werden, denn die Auferstehung der Toten ist nach dem christlichen Dogma kein irdisches Zusammenfügen der Teile, wie wir es aus

naturwissenschaftlichen Versuchen kennen, sondern ein übernatürliches Werk der göttlichen Allmacht, das durch keine Bestattungsform erleichtert zu werden braucht und durch keine Form der Zerstörung verhindert werden kann. Allerdings entspricht das Begraben, das Bergen der unzerstörten irdischen Form im Schoße der Erde symbolisch dem Auferstehungsgedanken; das Zerstören, das Verbrennen widerspricht ihm.

Die christliche Sitte des Begrabens brach sich Bahn mit der christlichen Religion, auch wenn diese sich an Völker wandte, denen vordem die Leichenverbrennung nicht fremd gewesen war. Als Schirmdherr und Verbreiter des Christentums hat Karl der Große auch die Leichenverbrennung bekämpft, und das gesamte christliche Mittelalter kannte bald nichts anderes mehr als die ausschließliche Gewohnheit des Erdbegräbnisses, so daß die Verbrennung der Leiche eines Verurteilten ab und zu sogar als Verhärtung der Todesstrafe angewendet werden konnte. So weit auch die Renaissance in Bewunderung und Nachahmung altheidnischer Denkweise, antiker Kunst und Lebensart gegangen ist, so hat doch niemand einen Vorschlag gemacht, einen Toten zu verbrennen. Erst dem zehnjährigen Geiste der Aufklärung des 18. Jahrhunderts war es vorbehalten, den ersten Anstoß gegen die christliche Sitte des Begrabens zu machen.

Zur Propaganda für die Verbrennung werden eine Reihe von Gründen und Angriffen gegen die Erdbestattung ins Feld geführt, die teils unwahr, teils einseitig übertrieben sind. So macht man zum Beispiel den Leuten Angst vor dem Lebendig-begraben-werden und man malt mit grellen Farben das Aufgehren der Leiche durch Würmer im Erdgrabe. In Wirklichkeit gibt es in den Tiefen, in denen nach unserer Vorschrift die Leichen beigesetzt werden, überhaupt keine Würmer im Erdreiche, wenn nur die Leiche vor gewissen Fliegen geschützt war. Das Begraben eines Scheintoten aber gehört bei sorgfältiger Leichenschau, wie sie in allen Kulturländern geübt wird, zu jenen allerersten Vorkommnissen, gegen die wir uns eben wegen ihrer außerordentlichen Seltenheit nicht zu schützen brauchen. Die gewichtigsten Gründe für die Leichenverbrennung sind wohl die Kirchhofsnöte der großen Städte und die Ansteckungsgefahr durch die Leiden. Gewiß ist die Friedhofsfrage für Großstädte ein sehr schwieriges Problem, aber kein unlösbares, und es ist pietätlos gegen unsere Toten, ihnen prinzipiell keinen Platz gönnen zu wollen, nachdem doch zum Nutzen der Lebenden so viele unbebaute Flächen in der modernen Stadt verlangt werden. Das Verlegen der Friedhöfe weit vor die Stadt hinaus stellt vielleicht überhaupt nicht allgemein die glücklichste Lösung dar. Es berubigt ängstliche Gemüter, wäre aber, streng genommen, nicht in allen Städten nötig, denn ein nach hygienischen Grundfäden richtig betriebener Friedhof hat bei günstigen Untergrundverhältnissen keinerlei sanitären Nachteile, sondern gewährt dieselben Vorteile wie jede große Gartenanlage inmitten des Häusermeeres. Bettendorfer fand nach genauen Untersuchungen das Grundwasser der Münchener Friedhöfe reiner als jedes andere und die Luft frei von schädlichen Miasmen. Eine Stadt braucht für je 10 000 Einwohner einen Hektar Friedhofsgelände, das ist ein Stück Land, dessen Getreideertrag noch nicht fünf Menschen ernähren kann.

Der neunte Kongreß für öffentliche Gesundheitspflege hat 1881 in Wien ausdrücklich erklärt: 1. Die sanitären Nachteile, welche Friedhofsanlagen zugeschrieben werden, entbehren in der überwiegenden Mehrzahl aller Fälle jeder sachgemäßen Prüfung und Begründung. 2. Wirkliche Gefahren der Gesundheit durch Friedhofsanlagen sind nur bei recht ungeeigneter Auswahl des Bodens und bei abstellbar fehlerhaftem Betriebe zu erwarten.

Ihrer historischen Entwicklung nach hat die Feuerbestattung direkt christenfeindlichen Charakter. Die Betonung der scheinbaren sanitären Vorteile ist den Förderern der Bewegung vielfach nur der Deckmantel für Bestrebungen, die sich in ihrem letzten Ziele gegen die christliche Religion und Weltanschauung überhaupt richten. Daher sind wir überall die christenfeindliche Freimaurerei als Hauptförderin der Verbrennungsbewegung, über deren eigentliche Ziele in eingeweihten Kreisen keine Zweifel herrschen.

Wir können also die christliche Auffassung von der Leichenverbrennung dahin zusammenfassen: Die Leichenverbrennung widerspricht zwar keinem Dogma, aber sie widerspricht dem gesunden menschlichen und um so mehr dem christlichen Gefühle. Die Auflösung des menschlichen Organismus im Tode und in der Verwesung tritt wider unseren Willen und wider unsere Natur ein nach dem Gesetze der Sünde. „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zur Erde zurückkehren wirst, von der du genommen bist, denn du bist Staub und wirst wieder zu Staub werden.“ (5. Gen. 3, 19.) Wir geborchen dem göttlichen Strafwoorte, legen unsere Toten in den Staub der Erde und entziehen so unserem Anblicke die traurigen Folgen unseres Falles, gleichwie Adam und Eva sich verborgen vor dem Antlitze des zürnenden Richters. Dieses Bergen in der Erde ist für uns Erlöste in Christo

zugleich der Ausdruck unserer Hoffnung. „Christus ist uns gleich geworden, um uns von der Furcht des Todes zu befreien.“ (Hebr. 2, 17.) „Gott hat den Herrn auferweckt, und er wird auch uns auferwecken durch seine Macht.“ (1. Kor. 6, 14.) „Und es wird die Stunde kommen, in der alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören.“ (Joh. 5, 28.) Tod und Verwesung sind uns zwar als Sündenstrafen geblieben, aber wir haben keinen Grund, unserem Leibe eine noch härtere Strafe, eine noch gewaltzamere, unnatürliche Vernichtung aufzuerlegen, als selbst die göttliche Strafgerechtigkeit es verlangt. Wir geben dem Staube der Erde unseren Tribut, aber nicht einer fluchbeladenen, unfruchtbaren Erde, sondern einer Erde, in der der Gottmensch selber geruht, die feimt und sproßt und aus der auch wir wieder hervorgehen werden zu unvergänglichem Leben.

Politische Rundschau.

Dresden, den 16. Dezember 1910

Bei der preussischen Landtagswahl im 7. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Posen wurden insgesamt 473 Stimmen abgegeben. Gewählt wurde der Rechtsanwalt Trampejnski (Pole) mit 372 Stimmen gegen 101 Stimmen, die auf den Landtagsrat v. Gänther-Orzybno (Freikonserb.) entfielen.

Welche Partei hat die hervorragendsten Parlamentarier? Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Otto Arendt bringt in Nr. 286 des Tag vom 7. Dezember einen größeren Aufsatz über das Thema: „Was wir Deutschen bei den englischen Wahlen lernen können. In seinen Ausführungen kommt er auch auf die Anforderungen der Wahlagitation zu sprechen, die infolge der persönlichen Opfer der Kandidaten, des häßlichen Wahlkampfes usw. die geeignetsten Kandidaten abzusehen, so daß sie oftmals auf eine Wiederaufstellung Verzicht leisten.“

„Das ist“, führt Dr. Arendt dann wörtlich aus, „zweifellos auch einer der Gründe für die bedauerliche Tatsache, daß das geistige Niveau des Reichstages bedenklich sinkt. Nicht mit Unrecht wird die unbestreitbare Erscheinung, daß keine andere Partei so viele hervorragend tüchtige Parlamentarier aufweist wie das Zentrum, darauf zurückzuführen sein, daß keine andere Partei so sichere Wahlkreise besitzt und die Mandate mit so wenig Aufwand an Agitation zu behaupten vermag.“

Abg. Dr. Arendt gehört der Reichspartei an. Um so stolzer kann darum die sonst so viel verhöhrte Zentrumsparlei auf dieses Urteil sein.

Schutz der Nationalliberalen. Es ging ein herzliches Aufklagen durch den Plenarsitzungssaal des Reichstages, als der Reichskanzler als seine Aufgabe bezeichnete: „Schutz der Nationalliberalen.“ Der Reichskanzler mußte ob des falschen Jungenschlages kräftig mitlachen und stellte dann richtig: „Schutz der nationalen Arbeit!“ Aber trotzdem gibt es Kreise, die in dem Vorgesprochenen nur die Bestätigung des alten Sages sehen: „Was das Herz voll ist, des geht der Mund über!“ und sie erinnern an eine Reihe von Tatsachen, die auch einen Schutz der Nationalliberalen erkennen lassen. Unter diese Tatsachen sind zu stellen: Das anfängliche Schwächen der Regierung in der Steuerhebe, das Scheitern der preussischen Wahlrechtsreform, der letzte Ministerwechsel und mancher stille Vorgang hinter den Kulissen. Die Rede des Reichskanzlers zur inneren Lage war zweifellos diktiert von dem Bestreben, die Nationalliberalen für die positive Mitarbeit zu gewinnen. Auf die fortschrittliche Volkspartei rechnet Herr v. Bethmann Hollweg nicht mehr, vielleicht, weil er sie aus einer früheren Periode zu genau kennt; darum hat er sie nahezu eingereicht in die Schlachtlinie mit der Sozialdemokratie, die bei den Neuwahlen die Forderung der Republik erheben wird. Man hat die Rede Bethmanns vielfach als eine Entgeißelung aufgefaßt; das ist sie nicht. Sie knüpfte ganz zielbewußt an den Magdeburger Parteitag an, wo Abg. Roske dieselbe Parole ausgab. Und in den Wählermassen arbeitet man ganz systematisch auf die Republik hin und findet weit mehr Anhang, als man in Berlin annimmt. Ein Reichstagsabgeordneter erzählte uns folgende interessante Dinge aus einem ziemlich ländlichen Wahlkreise: Eine Zentrumsversammlung lud ein zu dem Vortrage: Bohin geht die politische Reize? Sozialdemokraten schrieben als Antwort auf das Plakat: Nach Portugal! Ein anderes: In einer kleineren Fabrik unterhalten sich die Genossen und stellen folgende Liste der künftigen Republiken auf: Spanien, Italien, Deutschland, letzteres mit dem Zusatz: „Diese Republik machen wir!“ So geschah vor einigen Wochen im Lande des Ministers v. Bodmann! Kleinigkeiten! sagt mancher geringschätzig; Zeichen der Zeit aber sind es für den umsichtigen Beurteiler des Volksempfindens. Die Tatsache läßt sich gar nicht in Abrede stellen, daß die antimonarchische Stimmung im Wachsen begriffen ist. Wenn die Sozialdemokratie als sehr gewandte Agitationspartei hier einsetzt, darf man annehmen, daß sie auf reichliche Früchte rechnet. Ob aber der Freisinn eine Agitation für die Republik in allen Teilen unterstügt, ist doch noch fraglich. Mag sein, daß er diese geben läßt und sich nach dem Breslauer Vorbilde für die Wahlhilfe bedankt; aber die Sozialdemokratie

... Sie ... 1.50 M ... 7.00 ... 9.50 ... einster ... 17. ... 18/20 ... läser ... uswahl ... gepakt ... äser, ... el nach ... rei ... en ... hen- ... che, ... zen- ... ma ... rei ... ben. ... den- ... 11.80 ... men ... hafftesten det ... ling ... Zeitabteilung.

gibt keinen langen Kredit und fordert bald Barzahlung. Je enger der Freisinn mit der Sozialdemokratie gehen sollte, um so mehr werden die Nationalliberalen nach rechts getrieben, wie es die Großindustrie heute schon fordert. Beide liberalen Parteien stellen sich auch schon in den Kreisen von Storz und Dr. Wiemer eigene Kandidaten gegenüber und zerklüftet so die liberale Gemeinbürgerschaft. Der Reichskanzler hat sich sichtlich durch seine Rede Mühe gegeben, die Nationalliberalen zu gewinnen; auch die bestimmte Abgabe an Herrn v. Seydewitz sollte sie versöhnlicher stimmen. Ob es gelingen wird? Wegen der Erbschaftsteuer können doch einsichtige Politiker nicht stetig grollen. Das Zentrum hat schon erklären lassen, daß es gar nichts einzuwenden hat gegen eine Sammlung aller politischen Kräfte im Volkskörper; die Konservativen stellen sich auf denselben Boden und fügen bei, daß sie die Nationalliberalen so behandeln werden, wie sie selbst von diesen angefaßt würden. Vielleicht lassen die Siege von Olesko und Labiau die ruhige Erwägung nicht aufkommen und stimmen kampflustig; vielleicht erhält der Hansabund jetzt noch mehr Geld, nachdem er gesehen hat, wie sich mit Geld Wählerfolge erzielen lassen. Aber was will er denn erreichen, wenn keine Mehrheit mehr für den Schutz der nationalen Arbeit vorhanden wäre? Dann würde der Hansabund den Krieg in den eigenen Reihen haben und das deutsche Volk die Beute bezahlen müssen. Wenn aber auch die Nationalliberalen sich nach links schlagen wollen, so besteht doch die Aussicht auf eine Schutzollmehrheit im kommenden Reichstage, nur wird dann auch der Reichskanzler sich vergeblich um den „Schutz der Nationalliberalen“ bemühen.

Der große Streik in der Fabrikstadt Pforzheim ist ein lehrreiches Beispiel von der Wirksamkeit der Sozialdemokratie. Die Stadt Pforzheim, weltbekannt durch ihre Bijouteriefabrikation, verdankt ihren Auf und ihre Bedeutung der rastlosen Tätigkeit der dortigen Unternehmer. Rund 32 000 Arbeiter, 21 000 männliche und 11 000 weibliche, haben in den 500 Betrieben dauernde Beschäftigung. Die einzelnen Fabriken beschäftigen zwischen 50 und 1200 Arbeiter bei neunstündiger Arbeitszeit und 20prozentiger Erhöhung für Überstunden. Auch Pforzheim litt bei der allgemeinen Depression der letzten Jahre sehr; kaum aber hatte sich diesen Sommer der Geschäftsgang gebessert, so waren auch schon die Forderungen nach einer zehnprozentigen Erhöhung der Löhne auf der Tagesordnung. Die Abteilungsleiter legten diese Forderung den Fabrikanten vor. Letztere lehnten wegen der Konkurrenz des Auslandes ab. Nun beschloßen die Kettenmacher in einer Versammlung, die nur von 300 Mitgliedern besucht war, die Erhöhung durch Drohung der Kündigung zu erzwingen. Der Metallarbeiterverband war die treibende Kraft und hatte die Leitung der ganzen Bewegung in der Hand, obwohl nur 9000 Arbeiter bei ihm organisiert sind. Die Organisierten kündigten. Am 31. Oktober beschloßen die Arbeitgeber, wenn die Kündigung der Kettenmacher aufrecht erhalten würde, allen organisierten Arbeitern zu kündigen. Die Agitatoren aber blieben bei ihren Forderungen und die Arbeitgeber vollzogen die Kündigung in der sicheren Erwartung, daß sie mit den zwei Dritteln der Arbeiterschaft den Betrieb aufrecht erhalten könnten. Um hier den Fabrikanten zuvorzukommen, entfaltete der Metallarbeiterverband eine ganz ungewöhnliche Tätigkeit, die Arbeiter in den Verband hineinzutreiben. Gleichzeitig setzten die sozialistischen Streikführer mit ihren bewährten Mitteln von Absperrung und Terrorismus gegen die Arbeitswilligen ein, so daß auch der größte Teil der letzteren, der ständigen Bedrohungen müde sich den Streikenden anschlossen. Mit dem Reflekt der noch verbliebenen, in den Fabriken eingeschlossenen und belagerten Arbeiter konnten die Fabrikanten den Betrieb nicht mehr aufrecht erhalten; sie schloßen daher am 30. November ihre Fabriken, und seit dieser Zeit feiern über 25 000 Arbeiter, gerade zu einer Zeit, wo das Entbehren des täglichen Verdienstes doppelt wehe tut. Zwei Drittel der Arbeiterschaft arbeitswillig, aber schloß den Streikterroristen ausgeliefert, ist ein tief beschämendes Bild für unsere Zustände; sie müssen den Regierungen und Parlamenten Anlaß geben, endlich Ernst zu machen mit dem gesetzlichen Schutz für die Arbeitswilligen. Die bestehenden Schutzparagraphen sind völlig wertlos vor der Brutalität der Agitatoren. Dieser Pforzheimer Streik, frißol vom Haune gebrochen, schreibt nach besserem Schutz der Arbeitswilligen. Wird man den Ruf in Berlin hören und bemühen?

Ein erschütterndes Urteil. Der Buchdrucker W. in Berlin war vom Landgerichte III wegen Vergehens gegen § 184,1 des Strafgesetzbuches verurteilt worden, weil er unzüchtige Schriften und Darstellungen verbreitet habe. Der Angeklagte hatte seit dem Jahre 1908 fortgesetzt Manuskripte unzüchtigen Inhaltes erworben, in seiner Druckerei gedruckt und bis zum Ende des Jahres 1909 an die Mitglieder des „Vereins der Bibliophilen“ geliefert. Der Angeklagte behauptete in seiner Revision, die Lieferung der unzüchtigen Druckschriften nur an Mitglieder des Vereins bedeute keine öffentliche Verbreitung im Sinne des Gesetzes. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision. Die Lieferung der unzüchtigen Schriften sei stets dann öffentlich, wenn sie an einen unbegrenzten Kreis von Abnehmern geschähe. (Urteil des Reichsgerichtes vom 18. November 1910.) Die Entscheidung ist sehr erfreulich. Sie bietet der Polizei die Möglichkeit, mit größerem Nachdruck als bisher gegen die Verbreitung literarischen Schmutzes vorzugehen.

Die Einwohnerzahl der Landgemeinde Hamborn, des größten Dorfes in Deutschland, betrug am 1. Dezember d. J. 101 693 gegen 67 494 im Jahre 1905.

Österreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus verhandelte über einen Dringlichkeitsantrag Beer betr. die Ermäßigung der Frachttarife für böhmische Braunkohlen. Der Eisenbahnminister sagte die Aufstellung des Zwei-Gelbertarifs für den Braunkohlentransport nach dem sächsischen Grenzgebiete und zur Elbe zu, da die Braunkohle in Deutschland nicht nur gegenüber der englischen und schlesischen Kohle, sondern insbesondere auch gegenüber den deutschen Briquetfabriken eine schwere Konkurrenz zu bestehen habe.

Sozialdemokratische Brüderlichkeit. Das sozialdemokratische Gewerkschaftsblatt „Der Maurer“ vom 30. November berichtet von ganz eigenartigen Befreiungsversuchen, die der sozialdemokratische Maurerverband den separatistischen Genossen gegenüber zur Anwendung bringt. In Koblenz arbeiteten unter den deutschen Maurern sechs tschechische, die der separatistischen Organisation angehörten. Es wurde kurzer Prozeß gemacht. Die Zentralisten weigerten sich mit den Separatisten zu arbeiten, und die Bauleitung entschied sich für die Entlassung der Separatisten. „Der Maurer“ schreibt nun wörtlich: „Nachdem es nun Ernst geworden war, bekehrten sich noch zwei der Separatisten und warfen die neue Heilslehre über Bord. Vier blieben unentwegt. Ob die vier mit ihrem Fanatismus weiter kommen, ist ihre Sache. Befragt sei denselben noch, daß Pardon keinem gegeben wird.“ Wenn Sozialdemokraten ihren eigenen separatistischen Genossen gegenüber so brüderlich vorgehen, dann kann man sich ungefähr vorstellen, mit welchen Mitteln sie gegen die christlich organisierten Arbeiter vorgehen. Ja, Pardon wird keinem gegeben. Willst du nicht ein zentralistisch-organisierter Arbeiter sein, hau ich dir den Schädel ein!

Frankreich. Zur Prügelstrafe. Aus Paris kommt eine unerwartete Nachricht vom Sieg des gesunden Menschenverstandes über die unsmutige Uebertreibung an und für sich ganz guter Gedanken. Die Abschaffung der Prügelstrafe war für manche Vergehen notwendig. Ueberhaupt aber ist der gängliche Verzicht der Rechtspflege auf dieses Straf- und Zuchtmittel. Der gesunde Menschenverstand fordert die Prügelstrafe für böswillige Missetaten. Das haben jetzt auch Pariser Geschworene eingesehen, so daß 29 von 32 die Einführung der Prügelstrafe für Missetäter — in Paris nennt man sie Apachen — beantragt haben.

England. Das bisherige Wahlergebnis ist folgendes: 239 Liberale, 257 Unionisten, 40 Vertreter der Arbeiterpartei, 65 Anhänger Redmonds und 8 Anhänger O'Learys.

Portugal. Die Lage des Königs Manuel scheint eine recht traurige zu sein. So konnte der König nach einem Berichte des Londoner Mitarbeiters der „Tribuna“, der im intimen Verhältnis zu den Mitgliedern des Hauses Braganza steht, seinen Aufenthalt noch nicht fixieren, weil ihm keine finanziellen Mittel dies nicht erlauben. Gegenwärtig fehlt ihm selbst das Geld, um seine Diener zu bezahlen, und wenn der Herzog von Orleans nicht für ihn gesorgt hätte, wüßte König Manuel nicht, wo er ein entsprechendes Unterkommen finden könnte. Das Vermögen der Königin Amalie, etwa 15 Millionen Franken betragend, war in portugiesischen Banken angelegt und wurde von der neuen Regierung mit Beschlag belegt, etwa so wie die Depots des Sultans Abdul Samid. Zum Schlusse des Berichtes heißt es, daß alle Monarchen mit König Manuel in freundschaftlichen Beziehungen geblieben sind, ganz besonders aber König Alfonso, der seit den ersten Revolutionstagen seine Volkshaft zur Verfügung der Königsstreuer Portugiesen gestellt hat. König Manuel und seine Anhänger hoffen noch immer auf die Wiederherstellung der Monarchie. Zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten suchen ihren Einfluß bei den europäischen Höfen dahin geltend zu machen, daß die portugiesische Frage auf einem Kongreß der Mächte behandelt wird.

Rußland. Studentenbewegung. Die Sozialdemokraten bringen eine dringliche Interpellation ein, die sich gegen die Tätigkeiten der Polizei in den Hochschulen und gegen das Verbot an die Presse, hierüber zu schreiben, richtet. Die Bestuhwische Frauenhochschule wurde geschlossen. Eine Studentin, die den Polizeiobersten ohrfeigte, wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Man erwartet weitgreifende Studentenunruhen.

Griechenland. Eine Proklamation der Konsula der Schuttmächte, in der diese auf die Beschwerde der Porte darüber, daß die kritische Nationalversammlung im Namen des Königs der Hellenen eröffnet worden ist und sich für einen Anschlag Kretas ausgesprochen hat, erklärt: Die Hoheitsrechte der Türkei über Kreta sind und bleiben von den Mächten anerkannt. Dagegen besteht für die Porte kein Anlaß, den Vorgängen in der kritischen Nationalversammlung Aufmerksamkeit zu schenken. Hinsichtlich der künftigen Verwaltung der Insel sind die vier Schuttmächte entschlossen, diese Frage zu prüfen, sobald sich eine günstige Gelegenheit dazu bietet wird.

Amerika. Ein neuer Aufstand in Peru soll ausgebrochen sein. Eine Bande von Insurgenten unter der Führung von Amabos Pierola überfiel die Stadt Cuzco und schlug die Regierungstruppen, die zur Verfolgung dieser Bande aufboten wurden, in die Flucht. Der Präsident hat den Rücktritt des Kabinetts bisher noch nicht angenommen.

Aus den deutschen Kolonien. Vielweiberei und Kindermord in Neuguinea. Vor einiger Zeit ging durch die Presse in Deutschland ein Bericht über die Ursachen der Unruhen in Potsdamerhafen und Umgegend. In dem Bericht war als Grund der Unruhen das Einschreiten der katholischen Mission gegen die Vielweiberei bei den Heiden angeführt und deren Vorgehen anscheinend in tabelnder Weise der Praxis der Missionare der Rheinischen, der Neuenbetsauer und der Westpalaenischen Mission gegenübergestellt. Demgegenüber wird nun aus Neuguinea mit der Bitte um Veröffentlichung u. a. folgendes mitgeteilt: 1. Die katholische Mission geht nicht gegen die Vielweiberei bei den Heiden vor, weil diese nicht in ihrer Machtphäre liegt, obwohl diese Unsitte aus manchen schwerwiegenden Gründen ausgerottet werden müßte, weil sie zum Ruin des Volkes und zu vielen Mordtaten, Feindschaften usw. Veranlassung gibt; selbstverständlich macht die katholische Mission es bei der Aufnahme in die Christengemeinde zur Bedingung, die Vielweiberei aufzugeben. 2. Der Grund der Unruhen liegt also nicht im Vorgehen von Seiten der katholischen Mission gegen die Vielweiberei, sondern im Vorgehen gegen den in hiesiger Gegend in so schrecklicher Weise herrschenden Kindermord. Diese

Unsitte greift in einer so entsetzlichen Weise um sich, daß voraussichtlich in einigen Jahrzehnten ganze Dörfer oder Stämme ausgestorben sein werden. In einem Dorfe von 100 Einwohnern z. B. befinden sich nur drei Kinder unter 8 Jahren, in einem anderen sind 15 heibratsfähige Jünglinge, dagegen nur eine heibratsfähige Jungfrau, obwohl statistisch nachgewiesen werden kann, daß mehr Mädchen als Knaben geboren werden. Auf diesen Rückgang der Bevölkerung in hiesiger Gegend und nicht auf die Vielweiberei wurde vor ungefähr 1 1/2 Jahren die kaiserliche Regierung von der katholischen Mission aufmerksam und verschiedene Kindesmörderinnen namhaft gemacht. Der kaiserliche Bezirksamtman v. Friedrich-Wilhelmshafen begab sich nun mit dem Dampfer „Star“ nach Potsdamerhafen, um diese Schuldigen zu bestrafen. Bei seiner Ankunft war natürlich die ganze Einwohnerschaft flüchtig geworden. Der kaiserliche Bezirksamtman verlangte die Auslieferung der schuldigen Personen, andernfalls würde er deren Häuser zerstören. Erst nach langem vergeblichen Warten wurde die angeordnete Strafe zur Ausführung gebracht. Obwohl eine solche Strafe für die Eingeborenen schon sehr empfindlich ist, so hatte sie trotzdem nicht den erwarteten Erfolg. Nach wie vor wurde jedes Kind schon vor oder gleich nach der Geburt getötet. Der kaiserliche Bezirksamtman fand es abermals für notwendig einzugreifen und veranlaßte, die Gefangennahme von vier solchen Kindesmörderinnen, denen teilweise sogar 3-5 Morde nachgewiesen werden konnten. Zwei Mörderinnen stellten sich, während die beiden anderen eingekerkert werden mußten, wozu Soldaten für einige Zeit zurückgelassen wurden. Auch wurden die Leute angehalten, den Verbindungsweg zwischen der Station der Neuguinea-Kompagnie in Auru und der Missionsstation Bogia, der wohl zu acht Zehntel nur durch das Gebiet der Geborenen führt und von diesem Tag für Tag benutzt wird, einzuhaken. Hierdurch, besonders aber durch die Fortführung der vier Mörderinnen und durch die Androhung einer Gefängnisstrafe von einem Jahre für jeden Kindermord, einerlei, ob er vor oder nach der Geburt geschehen, wurden die Gemüter erregt, und man beschloß, sich förmlicher Europäer zu entledigen durch einen allgemeinen Ueberfall, der aber glücklicherweise vereitelt wurde. 3. Der Kampf gegen diesen Kindermord wird von der Mission schon seit ihrem Bestehen geführt. 4. Das Gouvernament sah sich veranlaßt, zum Kampfe gegen die Unsitte ein besonderes Ehegesetz zu schaffen, das aber zum guten Teil auf dem Papiere steht. Alle Angriffe gegen die Mission fallen also in sich selber zusammen.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 16. Dezember 1910

Se. Majestät der König nahm vormittags die Vorträge der Herren Staatsminister und des Kabinettssekretärs entgegen.

Der Fürst zu Lippe hat heute vormittag 10 Uhr 8 Min. Dresden wieder verlassen. Se. Maj. der König gab ihm das Geleite zum Bahnhof.

Von der sächsischen Staatsbahn. In Klingenthal i. E. wurde vor kurzen eine öffentliche Bürgerversammlung abgehalten, in der man beschloß, an den Präsidenten der sächsischen Staatsbahnen die Bitte zu richten, daß mehrere Uebelstände im Bahnverkehr beseitigt werden möchten. So wurde auch erwähnt, daß ein Frühzug zwar einen Wagen vierter Klasse von Klingenthal aus mitführt, der aber erst von Falkenstein aus benutzt werden darf, weil der Zug von Klingenthal bis Falkenstein fahrplanmäßig nur 2. und 3. Klasse mitführt. Da nun die vierte Klasse auch schon in Klingenthal benötigt wird, glaubte man, daß der fahrplan dahin abgeändert werden müßte. Dies durfte auf keinen Fall geschehen, aber die Bahnverwaltung wußte sich vielmehr auf andere Weise des Vorwurfs, daß der Personenzug einen Wagen, der nicht benutzt werden darf, mitführt, zu entledigen. Sie ließ nämlich den Wagen vierter Klasse mit einem früher abgehenden Güterzug, natürlich ebenfalls leer, nach Falkenstein bringen und denselben dort an den später eintreffenden Personenzug anhängen. Allein der fahrplan ist gerettet!

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 17. Dezember: Etwas kälter, sonst keine Witterungsänderung.

Bericht vom Böhlberge: Glänzender Sonnenaufgang, aufgehend, Abend- und Morgenrot.

Bericht vom Fichtelberge: Ununterbrochen schwacher Nebel, gute Schilfenbahn bis Oberwiesenthal, starkes anhaltendes Glotzeln.

Der Deutsche Technikerverband hält im Rahmen der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 eine Wanderversammlung ab, die sich über die Zeit vom 1. bis 6. Juli erstrecken wird.

Esperantokongreß 1911 in Dresden. Dem Sächsischen Esperanto-Institut und der Gesellschaft Esperanto sind die Vorarbeiten für den gelegentlich der Hygienischen Ausstellung geplanten internationalen Kongreß übertragen worden. Leiter des Sächsischen Esperanto-Instituts ist Regierungsassessor Dr. Schramm, Karl v. Frensdell, Bankier Dr. jur. Arnhold und Buchdruckereibesitzer H. Emil Boden.

Vorbesprechung. Heute fand eine Vorbesprechung für den Anfang nächsten Jahres stattfindenden Bürgermeistertag statt. Die Verhandlungen betrafen fast ausschließlich die Festlegung des Programms bezw. der Anträge. Gleichzeitig wurde, wie die „Sächs. Pol. Korr.“ erfährt, auch die am 17. d. M. im Ministerium des Innern stattfindende Fleischnotkonferenz lebhaft besprochen und dabei von kundiger Seite vor allzu großen Hoffnungen auf die Konferenz gewarnt.

Die Ziehung der Königin-Carola-Stiftungs-Lotterie begann gestern vormittag 9 Uhr im Saale der Dresdner Stadtbibliothek im neuen Rathaus unter großer Anteilnahme der Publikums. Mit der Leitung der Ziehung waren die Herren Stadtrat Weigandt und Direktor Zimmer vom Invalidendank beauftragt worden. Von Herrn Stadtrat Weigandt stammt bekanntlich auch die Planung des neuartigen Ziehungssystems, nach dem 50 000 Gewinne à 2 Mark durch eine einzige Nummer gezogen werden, deren Endziffer für alle 50 000 Gewinne maßgebend ist. Ohne Zweifel hat dieser interessante Plan

viel mit zu hierdurch a stattfindet. Ziehungsal Dresdner K Fischer und Frey Krüg führt werd

im Kön eine Prote mannschaft die Minist Fenerfiche rate des B Versamml heute W Dresden gnügungv räumen in hebt hierm vom 1. J. lokale un Die auf der Verwo und Härte bei betteil regierung Prüfung feiten hie gen eintrü bühren fi lungen in Verwaltu nur noch reude Bo Königrei weiter

Prospekt Berlin, B enthalten lische Pa zu bedeu Exempla Lesern z In Anbe Auswähl legten L griffen u

Dresden und Ueb der erla mmen b lamm er 1910 in kommene bel 11 Königl 20 Selbst 14 Selbst zeige ge

Randger bestrafte Gefängn einem Y auch ein

Rüdchen auswärts getreten Rüdchen wollte i greifste daß die Au

stattege Gemein mit de Unterne zu helf

Da wie ge wertbol wig do Spur i ist es i der Pf erkländ und da

brach Klinge 16 S Russl E ebeden Dpfer Sächs Nigen gericht

unter verbar Tertio von e mänge zu. fomm Sie f liden

viel mit zu dem schnellen Abgang der Lose beigetragen, weil hierdurch auch eine gleichmäßigere Verteilung der Gewinne stattfindet, als dies bei anderen Lotterien der Fall ist. Der Ziehungsakt wurde durch vier junge Damen, Töchter Dresdener Bürger, und zwar die Fräuleins Kändler, Adam, Fischer und Förster unter der Leitung von Frau Dr. med. Fritz Krüger ausgeführt und dürfte heute zu Ende geführt werden.

Der Landesverband der Saalinhäber im Königreiche Sachsen hielt gestern nachmittags eine Protestversammlung für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden im Eldorado ab, in der Protest gegen die Ministerialverordnung vom 1. Juli 1909, betreffend die Feuerficherheit der Säle erhoben wurde. Nach einem Referat des Herrn Verbandeschriftführers Thomas nahm die Versammlung nachstehende Resolution einstimmig an: „Die heute Mittwoch den 14. Dezember 1910 im Eldorado zu Dresden versammelten Eigentümer und Pächter von Vergnügungsetablissemments und öffentlichen Versammlungsräumen im Bereiche der Kreishauptmannschaft Dresden erhebt hiermit einmütig Widerspruch gegen die Verordnung vom 1. Juli 1909, die Feuerficherheit der Vergnügungslöke und öffentlichen Versammlungsräume betreffend. Die auf Grund der Verordnung erlassenen Verfügungen der Verwaltungsbehörden lassen derartige Widersprüche und Härten erkennen, daß es unbedingt Aufgabe aller hierbei beteiligten Kreise sein muß: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die Verordnung einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und, soweit bestehende Bauvorschriften hierbei in Frage kommen, wesentliche Erleichterungen eintreten zu lassen. Auch bezüglich der Höhe der Gebühren für Untersuchungen, Revisionen und Dispenserteilungen hält es die Versammlung für angezeigt, daß die Verwaltungsbehörden angewiesen werden, die Gebühren nur nach den Mindestsätzen zu erheben. Der geschäftsführende Vorstand des Landesverbandes der Saalinhäber im Königreiche Sachsen wird beauftragt und ermächtigt, alle weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu tun.“

Der heutige Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt bei von der Herderschen Buchhandlung, Berlin, Französische Straße 33 a, an der St. Hedwigskirche, enthaltend eine reiche Auswahl guter Bücher für das katholische Haus, darunter gediegene Jugendschriften, teilweise zu bedeutend herabgesetzten Preisen, in tadellos neuen Exemplaren. Wir empfehlen den Bücherprospekt unseren Lesern zur freundlichen Durchsicht und Berücksichtigung. In Anbetracht der regen Nachfrage empfiehlt es sich, die Auswahl zeitig zu treffen, weil erfahrungsgemäß in den letzten Tagen vor dem Feste gute Neuheiten sehr oft vergriffen und nicht mehr lieferbar sind.

Die Zahl der vom Exekutivpersonal der Dresdener Polizeidirektion angezeigten Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen im November betrug 3434, die Zahl der erstatteten Anzeigen 3822. Die Zahl der Festgenommenen betrug 775 und die Zahl der Vorgeführten 91, zusammen 866 Personen, von denen 523 Haftstrafen zurkannt erhielten. Die Gesamtzahl der im Monat November 1910 im hiesigen elektrischen Straßenbahnbetriebe vorgekommenen Unfälle betrug 25, darunter 20 Zusammenstöße, bei 11 Unfällen wurden 11 Personen verletzt. Bei der König. Polizeidirektion sind im Monat November 1910 20 Selbstmorde (16 männliche, 4 weibliche Personen) und 14 Selbstmordversuche (7 männliche, 7 weibliche) zur Anzeige gekommen.

Einem Heiratschwindler verurteilte das Landgericht in dem 59 Jahre alten schon erheblich vorbestraften Tischler Friedrich Richard Voigt zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Er hatte einem Mädchen und zwei Witwen über 700 Mk. abgelockt, auch eine Putzmaacherin um 2000 Mk. betrüben wollen.

Plötzliche Seistesfrözung. Bei einem jungen Mädchen, das mit Mutter und Bruder bei Verwandten auswärts zu Besuch weilte, ist plötzliche Seistesfrözung aufgetreten. Auf der Heimreise hierher stieß und schlug das Mädchen nach ihrer Mutter ohne sie zu erkennen und wollte nicht mit ihr gehen. Fremden, die sich der schwergeprüften Frau annahmten, folgte das Mädchen willig, so daß die Heile nach Dresden fortgesetzt werden konnte.

Annaher, 16. Dezember. Eine in Chemnitz gestern stattgefundene Versammlung von Vertretern der interessierten Gemeinden beschloß, einen Gemeindegewerksverband zu gründen mit der Aufgabe, das Automobilunternehmen, als dessen Unternehmer Herr Rahmussen fungieren soll, subventionieren zu helfen.

Bauten, 15. Dezember. Heute vor acht Tagen waren, wie gemeldet, dem hiesigen Posthalter Moritz Wobst zwei wertvolle Pferde nebst Wagen im benachbarten Großpostwitz von einem raffinierten Diebe gestohlen worden. Die Spur des gestohlenen Gutes führte nach Schlesien. Jetzt ist es in Hirschberg i. Schl. gelungen, wieder in den Besitz der Pferde zu gelangen, wo ein reicher Kaufmann die Tiere erstanden hatte. Der Dieb selbst ist mit dem Erlöse auf und davon.

Chemnitz, 16. Dezember. Gestern abend 9 1/2 Uhr brach in Marktneustadt im Scheunenviertel an der Klingenthaler Straße Großfeuer aus, dem in kurzer Zeit 16 Scheunen, die mit Erntevorräten und Hölzern für die Musikinstrumentenindustrie gefüllt waren, zum Opfer fielen.

Hofenbrüche, 15. Dezember. Hier ist eine Diphteritis-epidemie ausgebrochen, der schon mehrere Kinder zum Opfer gefallen sind.

Plauen, 15. Dezember. (Telegramm.) Wie die Sächsische Politische Korrespondenz erzählt, hat der Würdigen Revision gegen das Todesurteil bei dem Reichsgericht angemeldet.

Plauen, 15. Dezember. Im „Schillergarten“ fand unter dem Vorsitz des Geschäftsführers des Textilarbeiterverbandes, Herrn Hugo Rödel, eine Versammlung der Textilarbeiter statt. Der Vorsitzende berichtete über den von einer Kommission und den Vertrauensleuten zusammengestellten neuen Tarif. Die Anwesenden stimmten ihm zu. Es wurde eine Kommission gewählt, die als Lohnkommission zu gelten hat und aus sieben Personen besteht. Sie soll den Tarif, der vorlag, noch einmal einer gründlichen Prüfung unterziehen. Nach Weihnachten will dann

die Kommission den Arbeitgebern die Lohnforderungen unterbreiten und gegebenenfalls in eine Lohnbewegung eintreten.

Plauen, 15. Dezember. Eine ansehnliche Summe erzielte die Stadt, wie aus dem Haushaltplane der Armenkasse für das Jahr 1911 hervorgeht, aus verschiedenen Abgaben. So betrugen im Jahre 1909 der Erlös aus Besitzveränderungsabgaben 68 582,08 Mk., die Abgaben für Schauspiele und Vergnügungen 32 994,50 Mk., der Erlös aus der Hundesteuer 31 433,85 Mk. und der Erlös für Jagd- und Fischkarten 1223,48 Mk.

Plauen, 15. Dezember. Unter dem Verdachte, den Anschlag gegen das Elektrizitätswerk Bergen verübt und dadurch den Tod des achtjährigen Sohnes des Waldwärters Weidlich verschuldet zu haben, ist heute der Monteur Renner verhaftet worden. Er hat bei dem Werke früher eine leitende Stelle inne gehabt, war jedoch in letzter Zeit einem Rottenführer untergeordnet worden.

Wahren, 15. Dezember. Gestern nachmittags gegen 1/3 Uhr wurde der 19jährige, in Lindenthal wohnhafte Bahnarbeiter Walter Feinrich beim Rangieren getödtet. Der Bedauernswerte kam zwischen die Puffer zweier Wagen.

Erfurt, 15. Dezember. In der Maschinenfabrik Erfordia haben gestern sämtliche Metallarbeiter, ungefähr 120, die Arbeit niedergelegt. Die Veranlassung dazu gab die Kündigung eines organisierten Arbeiters.

Torgau, 15. Dezember. Der Landwirt Dähnert in Eigenroda hatte beim Essen ein aus zwei Jähren und Platte bestehendes Zahnersatzstück verschluckt, das in der Speiseröhre stecken geblieben war. Dähnert begab sich in eine Leipziger Klinik. Infolge der an den Jähren befindlichen Nadeln erfolgte eine innere Verletzung und im Anschluß daran eine Lungenentzündung, der er innerhalb wenigen Tagen erlegen ist.

Zeitz, 15. Dezember. Gestern abend gegen 1/9 Uhr wurden in ihrer Wohnung Messerschmidtsstraße 18/19, Hofparterre, die 37jährige Ehefrau Minna des Maurers Hoffmann, der von seiner Familie getrennt lebt, sowie ihre beiden Söhne, der 16jährige Arbeiter Willi und der 12jährige Schulknabe Kurt Hoffmann in ihren Betten tot aufgefunden. Der nähere Befund der Leichen läßt darauf schließen, daß Selbstmord durch Verschlucken einer ätzenden Flüssigkeit vorliegt. Bei allen drei Leichen war der Mund durch eine ätzende Flüssigkeit verbrannt, auch zeigte der Schaum vor dem Munde, daß Tod durch Vergiftung vorliegt.

Reichenberg i. B., 15. Dezember. Infolge eines schweren Nervenleidens hat sich der 57jährige Direktor Dr. Frank von dem hiesigen Gymnasium erschossen.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

§ Dresden. Zur katholischen Mähigkeitsbewegung. Wenn man bis jetzt auf katholischer Seite von Rückständigkeit auf dem Gebiete der Antialkoholbewegung sprechen konnte, so scheint das glücklicherweise bald anders zu werden auf dem Gebiete der Organisation der Jugend. Während das Blaue Kreuz im ganzen 7600 Kinder in seinem Soffnungsbunde zählt und der Gute Tempelorden in seinen deutschen Jugendlogen 16 000 Mitglieder vereinigt, zählen die Mitglieder des Schutzenschutzbundes, von dem in Dresden eine starke Ortsgruppe besteht, schon 30 000. Soeben erscheint als erste Kinderschrift auf katholischer Seite mit alkoholgegenerrischem Charakter das hübsch illustrierte Monatsblattchen „Frisch vom Quell“, von dem jede Nummer nur einen Pfennig kostet. Den Namen hat ihm kein Geringerer als der bekannte Kinderfreund und Apostel der Freude Bischof von Keppler in Rottenburg gegeben, der auch in der ersten Nummer selbst das Wort ergreift, um das neue Blatt bei der Kinderwelt einzuführen. Ueber den Schutzenschutzbundes orientiert ein Auskunftsblatt, das von der Geschäftsstelle des katholischen Mähigkeitsbundes Deutschlands in Trier, Speerstraße 16, auf Wunsch kostenlos verandt wird. Regelmäßige Berichte über den Bund wie überhaupt über die katholische Mähigkeitsbewegung bringt die Monatschrift „Der Morgen“ (Preis jährlich 2 Mark), die mit der Jahreswende in neuer Ausstattung erscheint und das Jugendblatt „Frisch vom Quell“ als Beilage führt.

§ Dresden-Löbtau. (Schutzenschutzbund.) Nächsten Sonntag den 18. Dezember, nachmittags 1/2 Uhr gemeinschaftlicher Besuch der Adventsandacht. Abends 6 Uhr Weihnachtsfeier im Volkswohlsaal, Crippenplatz 6. Alle zugehörigen Kinder, die lieben Eltern und Angehörige, auch wertere Gäste sind herzlich willkommen. Die blauen Vereinschleifen sind anzusetzen.

§ Dresden-Neustadt. (Volkverein für das kath. Deutschland.) Die nächste Vertrauensmännerversammlung findet am Freitag den 16. Dezember im „Alten Schützen“, Försterei-Ecke Jordanstraße statt. Versammlungen mit Vorträgen werden im Jahre 1911 abgehalten am 22. Januar, 12. Februar, 26. März, 24. September, 22. Oktober und 26. November.

§ Leipzig-Zentrum. (Kath. Arbeiterverein.) Sonntag den 18. d. M., abends 8 Uhr, im Saale des Gesellschaftshauses Monatsversammlung; Bericht über den Delegiertentag zu Leipzig. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, daran teilzunehmen. Die Bescherung der Kinder findet am ersten Weihnachtsfeiertag nachmittags 3 Uhr ebenda statt mit Aufführung des Weihnachtsstückes „Das Gebet der Mutter“ in drei Akten von G. Treß.

§ Richtenanne. (Arbeiterverein.) Sonntag den 18. Dezember abends 7 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal.

§ Ebnau. (Kath. Arbeiterverein.) Die Versammlung am vorigen Sonntage war gut besucht. Herr Werkmeister Häbner erstreute die Anwesenden durch einen Vortrag über seine Militärerlebnisse in Bosnien, die der Redner in recht humorvoller Weise zu erzählen wußte. Sodann hielt Herr Reuber sein Referat über die Fachabteilungskonferenz in Leipzig. Eine längere Aussprache schloß sich daran, worin der Vizepräsident besonders zum Eintritt in die Fachabteilungen aufforderte. Auch sein Mahnwort, die kath. Presse zu unterstützen, fand Beifall, denn unser Demotalester fand noch eine Anzahl Abnehmer. Erst in später Stunde konnte die Versammlung geschlossen werden.

§ Schwarzenberg. (Kath. Männerverein.) Sonntag den 18. Dezember, nachmittags 1/6 Uhr Versammlung im „Felsenkeller“.

Kirche und Unterricht.

k Rom, 14. Dezember. Das erste soeben erschienene Fest der von den Basilianermönchen griechischen Ritus in der bei Rom gelegenen Abtei Grottaferrata herausgegebenen Zeitschrift „Rom und Orient“, in welchem ein Beitrag des Prinzen Max von Sachsen, zurzeit Theologieprofessor an der Universität Freiburg (Schweiz), über die Vereinigung der schismatischen mit der lateinischen Kirche verschiedene Wendungen enthielt, welche bei höherer geistlicher Stelle Bedenken erregten, wurde aus dem Buchhandel zurückgezogen. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht heute eine diesbezügliche Erklärung des Abtes Pellegrini von Grottaferrata.

Neues vom Tage.

Hamburg, 15. Dezember. Der Fischerdampfer „Gustav Ober“ aus Bremerhaven ist bei Island verloren gegangen. Ein Boot mit der Leiche des Kapitäns v. Hülßen ist bei Island an den Strand getrieben worden. Von der aus 11 Mann bestehenden Besatzung fehlt noch jede Spur.

Danzig, 15. Dezember. Die Rebellensignalfstation Hela, die vor kurzem durch eine Explosion zerstört wurde, ist heute von einem Submarinier-Kommando mit zwei Kanonen besetzt worden. Man will, da jetzt ständig dicke Nebel herrschen, alle Gefahren für die Schifffahrt vermeiden.

Worms, 15. Dezember. Heute wurde das neu-erbauten Rathaus mit dem von Cornelius v. Seyl und seiner Gemahlin gestifteten Cornelianum in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen feierlich eingeweiht. An dem Frühstück, das sich an die Feier anschloß, nahm auch das Großherzogspaar teil. Das Cornelianum steht auf der Stelle der alten Münze, in der früher die Reichstage abgehalten wurden, und enthält unter anderem einen großen Festsaal für wissenschaftliche Kongresse und ein Volksbad.

Gleiwitz, 15. Dezember. Im Theater in Czernomonta erschloß der Student Fischer seine Braut. Bei der Panik, die im Publikum entstand, wurden mehrere Personen schwer verletzt.

Güstrow (Mecklenburg), 15. Dezember. Wegen 24 schwerer Einbrüche in Pfarrhäusern hatte sich der berüchtigte Einbrecher Otto Emilien vor der Strafkammer in Güstrow zu verantworten. Der Angeklagte hat bereits insgesamt 15 Jahre Zuchthaus verbüßt. Als der Angeklagte in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember d. J. bei dem Pastor Sabenicht in Einke bei Wetzgen einbrach, wurde er überrascht und nach heftiger Gegenwehr überwältigt und verhaftet. Sämtliche Diebstähle des Angeklagten konnten noch gar nicht festgestellt werden. Die Strafkammer verurteilte den gefährlichen Einbrecher zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

London, 15. Dezember. In dem Armenhause zu Sutton in der Grafschaft Surrey ist es gestern abend zu schweren Ausschreitungen gekommen. Die Insassen weigerten sich, Hafermehlbrot zu essen und beharsten die Beamten mit Messern, Gabeln und dem Geschirr. 40 Polizeibeamte, die zur Hilfe herbeigeholt waren, wurden mit einem Sackel von Messern, Gabeln und Tellern empfangen. Die Beamten sahen sich schließlich gezwungen, ihre Kräfte zu gebrauchen. Nach der Verhaftung von 88 Ruhestörern konnte die Ordnung wieder hergestellt werden.

Chicago, 15. Dezember. Zwischen streikenden Schneidern und Polizeibeamten kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem einer der Streikenden getödtet und ein anderer verwundet wurde. Mehrere Schupleute wurden von den Ausständigen schwer verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte nach einem Angriff der streikenden Schneider auf Arbeitswillige, die sich unter dem Schutze der Polizei zu ihren Arbeitsstätten begaben.

Telegramme.

Paris, 16. Dezember. Die hiesigen Getreideexporteure haben in der Warenbörse eine Versammlung abgehalten, in der lebhaft Klage über Wagenmangel der französischen Eisenbahnen geäußert und der Beschluß gefaßt wurde, erforderlichenfalls gegen die Bahngesellschaften einen gemeinsamen Prozeß anzustrengen. In einer von mehreren Blättern veröffentlichten Zuschrift erklärten Angehörige der Nordbahn, der Dienst leide insbesondere unter dem Umstande, daß infolge des letzten Streiks an 1000 Arbeiter und Eisenbahner entlassen worden seien, die noch nicht ersetzt worden sind.

Paris, 16. Dezember. Das Schwurgericht von De Mars hat zwei Eisenbahner und den Sekretär der dortigen Arbeitsbörse, die während des Ausstandes einen die Ungefährlichkeit des Mobilitätsbefehls betreffenden Artikel der „Humanité“ in einer Versammlung verlesen hatten und deshalb wegen Aufreizung zu militärischem Ungehorsam angeklagt waren, unter dem Beifalle der Zuhörerschaft vollstänbig freigesprochen.

London, 15. Dezember. Die Hafenbehörden veröffentlichten einen neuen Tarif für die Zollgebühren. Dieser Tarif tritt am 1. Januar 1911 in Kraft und bedingt offenbar eine Einbuße von 15 000 Pfd. Sterl. jährlich. Dafür erwartet man einen stärkeren Schiffsverkehr.

Madrid, 15. Dezember. Die Deputiertenkammer hat heute den Entwurf eines Gesetzes angenommen, welcher die Heerespräsenzstärke um 25 000 Mann auf 135 000 Mann erhöht.

Petersburg, 15. Dezember. In Batu ist ein Pestfall mit tödlichem Ausgange vorgekommen, ebenso in Watum.

Weihnachtsstrippen

zu 3., 6., 10., 15., 20., 25. und höher bis Bedenktgröße in Masse und Terralotta.

Heinrich Trümper

Dofleserant weiland Ihrer Majestät der Königin-Witwe Carola von Sachsen.

Dresden-N., Ecke Sporer- und Schöberggasse, in nächster Nähe der kath. Postkirche. — Tel. 1906.

Deutscher Reichstag.

Schluß der Sitzung vom 14. Dezember.

Abg. Dr. Frank-Mannheim macht die Bemerkung, daß der Reichskanzler wohl nicht mit Ausnahmegeetzen, sondern mit Schutzgeetzen gegen die Sozialdemokratie vorgehen will.

Staatssekretär Delbrück erwidert, daß der Reichskanzler ausdrücklich erklärt habe, er werde keine Ausnahmegeetze vorlegen.

Abg. Everling: Die deutschen Katholiken sollten den Papst veranlassen, daß er es unterlasse, Andersgläubige zu verkettern, statt dessen dreht man den Spieß um und stempelt uns zum Verleumdeter. Wir gönnen den Katholiken die Gleichberechtigung, fürchten aber die Störung des konfessionellen Friedens in unserem Vaterlande.

Abg. Kretz (Konf.): Jeder evangelische Christ muß sich dagegen verwahren, daß unser Glaube zur Waffe im Wahlkampfe erniedrigt wird. Wir dienen beiden Konfessionen am besten, wenn wir sie aus dem Parlamente herauslassen, sonst zerfleischen wir uns selber.

Abg. Raab (W. Berg.): Meiner Parteileitung und mir ist nichts bekannt von Wahlabmachungen unsererseits mit der Sozialdemokratie und anderen Parteien.

Abg. Schrader (Fortfchr. Vp.): Es hat mir fern gelegen, den katholischen Kollegen zu nahe zu treten. Bei der Besprechung der Enzykliken habe ich mich auch vollständig objektiv verhalten.

Ein Schlußantrag wird mit geringer Mehrheit angenommen. Nach persönlichen Bemerkungen verschiedener Abgeordneter werden die Hauptteile des Etats an die Budgetkommission verwiesen.

Nächste Sitzung: 10. Januar 1911, 2 Uhr nachmittags: Interpellation der Freisinnigen betreffend Aufhebung der Bündwarensteuer, Denkschriften und Petitionen.

Präsident Graf Schönerherz: Ich wünsche Ihnen ein frohliches Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr.

Schluß gegen 10 Uhr.

Weihnachtsbücherschau 1910.

VIII.

In der

Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg,

hat Gymnasialdirektor Dr. Alfons Steinberger ein neues Buch veröffentlicht: „Kaiserin Theophana, ein Lebensbild aus der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts.“ Mit 10 Illustrationen, 1910, 38. Bändchen der „Geschichtlichen Jugend- und Volksbibliothek“, 8°, 66 S., 1,20 Mark, geb. 1,70 Mark.

Ein sehr anregendes, auf gründliches Studium basiertes Büchlein schenkt uns D. R. S. Landersdorfer O. S. B. in „Arabien und seine Kultur.“ Mit 31 Illustrationen und 1 Kartenskizze, 1910, 37. Band der „Geschichtlichen Jugend- und Volksbibliothek“, 8°, XIV und 163 S., 1,20 Mark, geb. 1,70 Mark.

Mit wahrer Menschengröße vor Augen vertieft man sich doppelt gern in Franz X. Kereks zum dritten Male aufgelegtes „verbessertes“ Buch für die „Krisen des Lebens“: „Gebt mir große Gedanken!“ 1910, 5. und 6. Tausend, 8°, 154 S.

Eingehende Besprechung verdient die ideell und dichterisch eigenartig-bemerkenswerte Veröffentlichung Sebastian Wiesers: „Der Antichrist. Trilogie mit Vorspiel.“ 1. Teil. A. Vorspiel: „Der Sündenfall.“ B. „Das auserwählte Volk.“ (Drama in 5 Akten.) 1910, 8°, VIII und 288 S., 3,80 Mark, geb. 4,60 Mark.

„Unterhaltungsbuch am häuslichen Herd für jung und alt.“ Von Dr. A. Würfel. Zweite, verbesserte Auflage. 8°. III, 259 S. (Brosch. 2,40 Mark.)

Von demselben Verfasser ist erschienen: „Ruhestunden zur Unterhaltung und Belehrung für jung und alt.“ Zweite, verbesserte Auflage. 8°. IV, 270 S. (2,50 Mark.)

Dem Verlage

Karl Ohlinger, Regentheim a. Tbr.

ver danken wir die „Allgemeine Bücherei“ (ungeb. à Bändchen, 20 Pf.), eine opfermutige, kulturelle Tat, der auch Bischof B. v. Kessler unlängst, gegenüber der „entschiedlichen Schundliteratur“, „dieser Pest im Volksleben“, seine Anerkennung und Empfehlung ausgesprochen und mitgegeben hat.

„Mir erscheint die ganze Geschichte geheimnisvoller als du meinst,“ bemerkte Riauz.

„Weil du in diesen Dingen noch keinen Bescheid weißt, mein armer Freund,“ erwiderte Montuffan mit einer Miene der Ueberlegenheit, die Riauz lachen machte.

Lucien war in seiner Ueberzeugung indessen nicht zu erschüttern. Er achtete nicht einmal auf die Heiterkeit seines Kameraden, sondern ordnete vor einem Spiegel seine Kleider, während er sagte:

„Ich muß Lorgeval einen Besuch abstatten, mein lieber Riauz; er soll mir selbst berichten, was sich in seinem Hause zugetragen. Die Zeitungen schreiben nur, was der Behörde genehm ist, und das genügt mir nicht. Du erinnerst dich wohl, daß ich bei dem Anblick des verwüsteten Gesichtes des Brantweintrinkers zu dir sagte, daß dieser Mann einen Roman in sich trägt?“

„Ja, das ist wahr.“

Montuffan trug sein kostbares Bild in ein anstößendes kleines Gemach und sagte:

„Riauz, du schwörst mir, daß da niemand eintreten und mein Bild sehen wird?“

„Ich schwöre es dir!“

„Ich danke dir,“ sagte Montuffan, was ihn aber nicht hinderte, die Tür doppelt zu verschließen und den Schlüssel in die Tasche zu stecken.

Riauz, der an seine Raunen gewöhnt war, ließ ihn gewähren, ohne darauf zu achten.

„Kommst du nicht mit mir?“ fragte Lucien.

„Fällt mir nicht ein! Ich werde mich doch nicht einer Menge von Unannehmlichkeiten aussetzen.“

„Von was für Unannehmlichkeiten sprichst du?“

„Das fragst du noch? Glaubst du vielleicht, man habe unsere Namen bei der Polizei vergessen, vor die wir in jener Nacht gebracht wurden?“

„Ja, das ist wahr.“

„Und glaubst du, man werde uns nicht vor den Untersuchungsrichter zitieren, damit wir angeben, was wir damals gesehen?“

„Das ist allerdings auch wahr.“

„Und Gott weiß, wieviel Zeit wir mit alledem vertrödeln werden. Ja, wir werden noch von Glück sagen können, wenn man uns nicht beweisen wird, daß wir das Verbrechen begangen haben.“

„Nun, das dürfte schon etwas schwierig sein. Du bist aber die verkörperte Vernunft und tußt mir in der Seele leid. Denn für mich wird es eine sehr willkommene Zerstreung bilden, an dieser Angelegenheit in irgend einer Weise beteiligt zu sein, da ich dadurch Gelegenheit haben werde, Natur und Wesen der Untersuchungsrichter, Protokollführer und Gendarmen zu studieren.“

„Sofern du all dies nicht im Gefängnis selbst studieren wirst.“

„Auf welcher Rechtsbasis? Doch ich verliere meine Zeit mit dieser zwecklosen Debatte, statt zu Lorgeval zu gehen. . . . Weibe hier, allerberühmtester Mann der Welt; ich werde dir eine Menge Neuigkeiten bringen.“

„Laß mir, Freund; glaubst du etwa, ich wisse nicht, woran ich diesbezüglich bin? Ja, dessen Lebensweise bisher jedermann als abschreckendes Beispiel dienen konnte? Ich sollte diese strahlende Unschuld mein nennen? Geneviève sollte meine Gattin werden, sollte zu zehn oder fünfzehn Jahren Montuffan verurteilt werden? Mir ist es bloß gestattet, mich für dieses Mädchen zu opfern, und ich würde mich über alle Maßen belohnt schätzen, wenn Geneviève mir wenigstens ein glückliches Jahr zu verdanken hätte. Aber brauche ich dir das erst zu beweisen? Du weißt es so gut wie ich, daß es eine Infamie wäre, wenn ich diese strahlende Jugend an mein zerrüttetes, entlaubtes Alter fesseln wollte.“

„Und dennoch liebst du sie!“

„Nun ja, ich liebe sie, liebe sie, liebe sie; diese unmöglich erscheinende Liebe erstickt mich und hält mich gefesselt, doch wird sie mich nicht überwältigen. Ich werde sie verbergen, besiegen oder daran zugrunde gehen, ohne daß es Geneviève ahnen wird, und das wird die einzige ehrenvolle Tat meines Lebens sein! Ach, hättest du sie nur gesehen, wie sie auf mich zukam, um mir zu danken, mit ausgestreckten Händen, das süße Gesicht von Liebe verklärt. . . .“

„Von Liebe zu einem anderen.“

„Aber so schweige doch! Sie lächelte mich an, drückte meine Finger, daß mich noch jetzt ein süßer Schauer überläuft, und sagte dann: Sie sind eben so gut wie mein armer Vater war. Ich danke Ihnen und will Sie recht lieb haben, um Sie zu belohnen.“

„Und das hat dir genügt?“

„Gewiß hat es mir genügt.“

„Bist du denn gar nicht eifersüchtig auf den anderen?“

Riauz, du bist boshaft und wirfst mich noch in Zorn bringen. Schweige darum und laß mir lieber Punsch holen. Ich muß viel Punsch haben, damit er bis morgen früh reicht, und du wirfst mich mit meinem großen Tröster allein lassen.“

„Ich dachte, du wirst nicht mehr trinken,“ wandte Riauz wieder ein.

„Was soll ich denn tun, wenn du mich derart aufregst? Laß mich allein und verschaffe mir Punsch.“

„Weißt du aber wenigstens, daß du jetzt ein Meisterwerk geschaffen hast?“ fragte Riauz, um der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben.

„Ein schönes Meisterwerk das! Du hast die Marotte, in allem was ich pinselt, Meisterwerke zu erblicken.“

„Ich werde dich davon überzeugen, wenn du damit einverstanden bist.“

„Womit denn?“

„Du hast noch genügend Zeit, um dich an der Ausstellung zu beteiligen. Stelle das Bild im Salon aus, und ich wette, daß du dieses Jahr den größten Erfolg erzielst.“

„Dieses Bild im Salon! Ich soll mein Werk entweihen, indem ich es den gleichgültigen oder spöttischen Blicken von hunderttausend Pariser aussetze! Meiner Treu, du bist nicht bei Sinnen. Genevièves Bild im Salon! Aber, Unglücklicher, einen Tag nach der Eröffnung wäre ja ganz Paris verklebt in dasselbe!“

„Du wagst es also nicht?“

„Schuld und Sühne.“

1911

ziehung der Kinder." Von Christian Gotthilf Salzmann. Mit Einleitung und Anmerkungen versehen von A. Gutmann, Seminarpräfekt. 94 S., 1,20 Mark; "Die Glieder einer Kette und andere Novellen" von Anna Frein v. Krane. 78 S., geb. 60 Pf.; "Das Hohelied. Nach dem Gebräuchlichen." Uebersetzt und erklärt von Emil Dimmeler. 85 S., 60 Pf.; "Der Tod eines Dorfkaplans in den Tiroler Alpen" von Beda Weber. "Der Sonntag des Großvaters" von Terenzio Gottlieb. 86 S., 80 Pf. "Humoristika" von Guido Dahl. 1. Bändchen: "Unterm Flügelrad, Sekundärbahn-Dyden." 2. Bändchen: "Schwabenstrieche, Fröhliche Fahrten und Abenteuer." 256 S., 1,50 Mark. — Als weitere Bände sind von demselben Verfasser erschienen: "Am heiligen Jelsen (Jourdes)" und "Von Feldengrab zu Selbengrab. Eine patrilinische Wallfahrt von Weisenburg bis Mars-la-Tour." Mit Originalillustrationen.

Zu den hervorragenden Werken desselben Verlages gehört: "Hilf mir Sophie von Waldburg in Wilsch zu Waldsee." Ein Lebensbild. Gezeichnet von Karl Gaggner v. S. J. Mit einem Vorwort von Dr. Paul Wilhelm v. Kappeler, Bischof von Rottenburg. (Geschenkbuch 3 Mark, Volksausgabe 1,70 Mark.) — Bischof v. Kappeler nennt die Heldin dieser in ihrer schönen Einfachheit doppelt anziehenden (mit zahlreichen Illustrationen geschmückten) Biographie "eine der edelsten Erscheinungen in der vierhundertjährigen Geschichte des Hauses Waldburg, ja in der Geschichte unseres Landes".

Aus dem gleichen Verlage nennen wir noch: 1. "Ein armer Student auf der Walz. Erinnerungen." Von Kaspar Suttler, stud. theol. 8., 126 S., geb. 1,50 Mark und "Durch die Jahrhunderte." Geschichten und Gestalten aus den Erzählungen und Legenden des P. B. Desaport S. J., ausgewählt und der fromm-frei-fröhlichen Jugend gewidmet von Bernard Arens S. J. Dritte Ausgabe. (Geb. 2,50 Mark.)

Vermischtes.

Das Ende der Niagarafälle. Die berühmten Niagarafälle, die alljährlich Tausende von Fremden zur Bewunderung dieses herrlichen Naturwunders heranzulocken, werden in nicht ferner Zeit den letzten Rest ihrer imposanten Schönheit verloren haben. Die zahlreichen industriellen Anlagen, die die gewaltige Wasserkraft für ihre Zwecke ausnutzen, haben dem Landschaftsbilde ohnehin schon seinen grandiosen Zauber geraubt. Nun sind neue große Arbeiten im Gange, weitere Fabriken entstehen, und nach ihrer Vollendung wird der größte der Fälle, der eine Breite von 900 Metern hatte, auf 487 Meter zusammenschrumpfen. Andere Fälle werden nur noch 150 Meter breit sein, wo früher sich die Wassermassen in mächtigen Stufen von 300 Metern Breite ihren Weg bahnten. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich nach Kräften bemüht, diesem Vandalismus entgegenzuarbeiten, aber alle Versuche scheiterten an dem Widerstande des Staates Ontario, der praktische Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt und auf die rasche Entwicklung seiner Industrie ein größeres Gewicht legt als auf die landschaftliche Schönheit der Niagarafälle.

Die Pyrenäen, unter der Ferdinand Cortez, Mexikos Eroberer, geraftet und gewinkt haben soll, als die

Agelen ihn aus der Hauptstadt verjagt hatten, geht ihrem Ende entgegen. Jahrhundertlang hat sie dem Alter widerstanden, jetzt aber ist sie so altersschwach, daß die mexikanische Regierung sich ihrer angenommen und ein eifernes Gitter darum gezogen hat, um sie vor den Reliquienjägern zu schützen. Trotzdem man ihr die sorgfältigste gärtnerische Pflege angedeihen läßt, besteht aber keine Hoffnung, sie noch länger als ein paar Jahre am Leben zu erhalten. Sobald der Baum völlig eingegangen ist, soll der Stamm dem Nationalmuseum übergeben werden.

Kirchlicher Wochenkalender.

4. Adventsonntag.

Sankt-Nikolaus-Kirche (Farnspr. 7816). hl. Messen 6 (Morate), 7 Uhr 1/8, 9 (Schulgottesdienst mit Predigt) und 10 Uhr; um 11 Uhr Hochamt. Predigt 1/11 Uhr, Vesper 4 Uhr nachm. **Wochentags** hl. Messen 6, 7 (Morate), 1/8 Uhr (Dienstag und Donnerstag 1/8), und 9 Uhr. Sonnabend nachm. 4 Uhr Litanei und Segen, danach Gelegenheitsur heil. Beichte.

Pfarrkirche der Heil. Dreifaltigkeit (Advertplatz 2). (Farnspr. 6600). 7 Uhr hl. Messe, 1/8 Uhr vierjährliche Kinderkommunion, 9 Uhr Predigt und hl. Messe, 1/11 Uhr Schulgottesdienst, abends 6 Uhr Segensandacht. In der Woche heil. Messe Montag, Donnerstag, Sonnabend 1/8 Uhr. Dienstag, Mittwoch, Freitag 7 Uhr. Freitag abends 6 Uhr Aueweg.

Herz-Jesu-Kirche zu Dresden-Johannisbad. (Farnspr.: 6308). 1/8 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, 10 Uhr Hochamt, Laufen 8 Uhr, abends 6 Uhr Andacht. Gelegenheitsur heil. Beichte an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr abends an. Wochentags heil. Messe früh 7 Uhr.

Marien-Kapelle Dresden - Striesen (Wittenberger Straße). Früh 9 Uhr heil. Messe.

Josephs-Kapelle (Große Plauenische Straße 16, 1. Stage). Vorm. 1/9 Uhr heil. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Christenlehre mit Andacht und heil. Segen. Wochentags heil. Messe um 1/8 Uhr.

Pfarrkirche der Friedrickskirche (Friedrichstraße 60). An Sonn- und Feiertagen hl. Messe vorm. 7 Uhr, mit Ausnahme des 2. Sonntag im Monat, an dem Gottesdienst im Stadtkrankenhaus gehalten wird, vorm. 9 Uhr heil. Messe, Predigt und heil. Segen nachm. 2 Uhr Andacht mit heil. Segen. Wochentags vorm. 1/8 Uhr hl. Messe. Gelegenheitsur zum Beichten an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen nachm. 4 Uhr, an diesen selbst vorm. 6 Uhr, an den Wochentagen vorm. 1/7 Uhr.

Kapelle zu Dresden-Lößlau (Farnspr. 6107): Früh 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und heil. Messe, 2 Uhr der heil. Segen. Werktags heil. Messe um 7 Uhr (außer Dienstag). Montag und Donnerstag im Adertstiege, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Morate. Sonnabend 4-6 Uhr Beichtstuhl.

Marienkirche Dresden-Gotts (Farnspr. 6914). Vorm. 9 Uhr heil. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Segensandacht. Wochentags heil. Messe 1/7 Uhr, nur Sonnabend 7 Uhr.

Dresden-Striesen (Turnhalle der 28. Bezirksschule, Nordtischer Straße 19.) Vorm. 9 Uhr heil. Messe mit Predigt.

St. Josephskirche zu Dresden - Plauen, (Kochfelderstr.). Farnspr. 10007: Frühmesse (Schulgottesdienst) um 8 Uhr, Predigt und Hochamt 10 Uhr, abends 6 Uhr Segensandacht. An Werktagen ist Montag und Donnerstag um 8 Uhr, an den übrigen Tagen um 7 Uhr heil. Messe.

Garfunkelkirche: An Sonn- und Feiertagen vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Aders. (Farnspr. 144): Vorm. 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 1/8 Uhr Andacht. In der Woche täglich früh 7 Uhr hl. Messe, an Montagen 8 Uhr heilige Messe für die Schulkinder. Vor und nach jedem Gottesdienste ist Gelegenheitsur heil. Beichte.

Annaberg. 9 Uhr vorm. Predigt und Hochamt, 6 Uhr nachm. Adventsandacht. Wochentags hl. Messe 8 Uhr, Mittwoch und Sonnabend 1/8 Uhr.

Aue. (Farnspr. 886): Vorm. 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt in der Turnhalle beim Schützenhaus. Wochentags heil. Messe

früh 7 Uhr in der Hauskapelle, Goethestraße 8. II. Freitag den 23. Dezember abends 7 Uhr abendsandacht ebenfalls selbst.

Auerbach i. B. (Farnspr. 433): Sonn- u. Feiertags 7 Uhr Frühmesse (vorher und nachher Gelegenheitsur heil. Beichte), vorm. 1/10 Uhr Hochamt und Predigt. Jeden dritten Sonntag im Monat fällt das Hochamt in Auerbach aus und wird dafür in Falken-Rein (Schützenhaus) gehalten.

Gleitsch 1, kath.: Pfarrkirche, Hohmann (Farnspr. 1609). Sonn- und Feiertags früh 7, 7 und 1/8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1/11 Uhr Schulgottesdienst, 2 Uhr Segensandacht. Jeden 2. Sonntag im Monat fällt die Segensandacht um 2 Uhr aus; an diesen Sonntagen wird abends 6 Uhr Gottesdienst für den Verein arbeitsloser Familien gehalten, bestehend in Predigt, Litanei und hl. Segen. Gelegenheitsur heil. Beichte in jedem Sonnabend abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 Uhr an. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 8, 7 und 8 Uhr. Laufen jeden Sonn- und Feiertag 1/8 Uhr und Donnerstags 8 Uhr.

Gleitsch 2, St. Josephs-Pfarrkirche. (Farnspr. 8967.) 1/8 Uhr Frühmesse, 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 1/3 Uhr Andacht. An den Wochentagen 8 Uhr hl. Messe, Freitag um 1/8 Uhr Schulmesse.

Graben. 9 Uhr vorm. Predigt und Hochamt, 1/8 Uhr nachm. Segensandacht.

Friedberg (Farnspr. 609): Früh 9 Uhr Predigt und heilige Messe, abends 6 Uhr Andacht.

Glauzau, Schloßkapelle. An Sonn- und Feiertagen früh nach 7 Uhr Gelegenheitsur heil. Beichte, hl. Kommunion 1/8 Uhr und später, 1/10 Uhr Predigt und heil. Messe bezw. Hochamt, abends 1/7 Uhr Segensandacht. An Wochentagen: Montags und Donnerstags Schulmesse mit Gesang um 8 Uhr. An den übrigen Wochentagen 1/8 Uhr heil. Messe, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend 1/7 Uhr Andacht (Donnerstag und Sonnabend mit heil. Segen). Jeden Sonnabend ist vor und nach der Andacht Gelegenheitsur zur heil. Beichte. Die katholische Kaplanei befindet sich Schloßplatz 6, II.

Grüna. 7 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr Predigt und heil. Messe.

Herrnstr. Kirchen. Gottesdienst um 9 Uhr.

Herz-Jesu-Kirche. (Farnspr.: Hermsdorf R. 6.)

Vorm. 9 Uhr Predigt und heil. Messe oder Hochamt, nachm. 1/3 Uhr Segensandacht.

Hilfenthal. Kathol. Kirche. (Farnspr. 215.) Neben Sonn- und Feiertag früh 7-8 Uhr heilige Beichte und Kommunion, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 1/8 Uhr Andacht, 8 Uhr Laufen, Wochentags heil. Messe 9 Uhr.

Hilfenthal. Jeden 2. Sonntag im Monat um 10 Uhr heil. Messe mit Predigt in Waderbarischs Saale. Nach dem Gottesdienst Laufe.

Leipzig, St. Trinitatiskirche. (Farnspr. 2607.) 1/8 Uhr Morate, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr heil. Messe, 6 Uhr Andacht. Wochentags 1/7, 7 und 8 Uhr heil. Messen, Sonnabend abends von 6 bis 8 Uhr Gelegenheitsur heil. Beichte.

Marienkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau, als Stabkirche des Pfarramtes nur gültig: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Farnspr. 8822.) 1/7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Altarrede, 4 Uhr Laufen, 6 Uhr Andacht mit heiligem Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/7-1/8 Uhr Gelegenheitsur zur heil. Beichte.

Leipzig-Meuditz St. Laurentiuskirche. (Farnspr. 7814). Früh 7 Uhr heil. Messe, vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 1/3 Uhr Vesper.

Marienberg i. S. (Farnspr. 110.): Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen. In der Woche 1/8 Uhr heil. Messe, Mittwoch und Sonnabend um 7 Uhr.

Meißen-Friedrichsberg, St. Annenkirche. Weinmayerstraße 16 (Farnspr. 629). 1/8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt, heil. Messe und Segen, 1/4 Uhr Laufen, 6 Uhr Adventsandacht. Mittwoch und Sonnabend 9 Uhr, an den übrigen Werktagen 7 Uhr, an allen Wochentagen 7 1/2 Uhr heil. Messe.

Mittweida. (St. Laurentiuskirche.) (Farnspr. 218). Sonnabend abends 7 bis 8 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag früh 7 Uhr heil. Kommunion, 7 bis 8 Uhr heil. Beichte, 9 Uhr Singmesse mit Predigt, nachm. 8-1/2 Uhr Adventsandacht mit nachfolgendem Laufen. Wochentags hl. Messe um 7 Uhr.

"Ich will es nicht. Ich gebe zu, daß das Bild nicht ganz wertlos ist; ich bin sogar sicher, daß es mir nicht sobald jemand nachmacht. Dieses Bild ist aber mein einziger Schatz, und ich behalte ihn. Morgen werde ich es mit mir nehmen, im Geheimen, verstoßen, wie ein Dieb seine Beute, um es in meinem Zimmer unterzubringen, wo es leuchten, strahlen wird. Und wenn ich schon nicht das Recht habe, dem Original zu sagen, daß ich es anbede, so werde ich wenigstens vor dessen verehrtem und segnetem Selbstbilde täglich, zu jeder Stunde des Tages meineuldigung darbringen können."

"Du liebst in solchem Maße und fühlst nicht genügend Kraft in dir, um die Flamme der Leidenschaft auch Geneviève mitzuteilen?"

"Im Salon? Niemals!" redete Montuffan weiter, ohne den Entwurf seines Freundes zu beachten. "Ich werde einen Rahmen zu dem Bilde entwerfen, wie noch nie jemand einen solchen gesehen. Wohl wird derselbe sehr teuer sein; doch werde ich arbeiten, Bilder und Statuen anfertigen so viele man will, um ihn bezahlen zu können. Und ich werde glücklich und zufrieden leben, denn ich werde Geneviève täglich tausende Male sagen können, daß ich sie liebe!"

"Du bist unheilbar für alle Zeiten," sagte Riaux.

"Das hoffe ich auch."

"Was aber nicht ausschließt, daß du auch etwas essen solltest."

"Nein, nein; ich gehe nicht ins Speisehaus, sondern bleibe hier, um mein Bild zu bewachen. Ich will Bunsch haben, wie oft soll ich es dir noch sagen?"

"Montuffan," sprach Riaux feierlich, "Geneviève verbietet dir zu trinken und dich zu berauschen. Soll sie dich denn nicht wenigstens ehren und achten?"

"Lach mich doch zufrieden! Wenn ich schon in meinem Alter einfüllig genug bin, um dieses Kind anzubeten, welches nichts davon wissen darf, so weiß ich wenigstens, daß Geneviève für mich immer nur die nichtsagende Dankbarkeit der glücklich Liebenden empfinden wird. Ich will also Bunsch haben, nur Bunsch und abermals Bunsch."

"Also gut," sagte Riaux, "ich werde dir welchen senden."

"Du weißt, ich bleibe heute nacht hier."

"Also auf Wiedersehen morgen."

Als sich Riaux am nächsten Tage gegen zehn Uhr vormittags in seinem Atelier einfand, sah er zu seiner nicht geringen Ueberraschung zwei volle Bunschbowlen neben Montuffan stehen, der dieselben nicht einmal berührt hatte. Dagegen hatte er früh morgens wieder zu malen begonnen und war nahe daran, das Portrait zu vollenden, welches zu strahlen und das Atelier tatsächlich mit Licht zu erfüllen schien.

"Du hast nicht getrunken?" fragte der Maler.

"Nein," erwiderte Montuffan. "Du hattest Recht. Wenn Geneviève wüßte, daß ich mich betrinke, so würde sie mich vielleicht verachten."

"So hast du seit gestern nichts gegessen?"

"Nichts; dagegen habe ich gearbeitet."

Riaux suchte mit den Achseln, und nachdem er einige Zeitungen, die er unterwegs gekauft, auf den Tisch legte, setzte er sich vor seine Staffelei und begann zu arbeiten.

Montuffan legte indessen, nachdem er eine Weile stillschweigend weiter gemalt, Pinsel und Palette aus der Hand, goß sich ein großes Glas mit Bunsch

voll und leerte es auf einen Zug. Darauf warf er sich in einen Fauteuil und griff nach den Zeitungen, die sein Freund gebracht.

Raum hatte er das erste Blatt entfaltet, als seine Aufmerksamkeit durch eine fettgedruckte Ueberschrift inmitten einer Spalte erregt wurde.

"Mein Gott!" rief er spöttisch aus, "schon wieder ein Drama! Galt du schon bemerkt, Riaux, wie die Herren Journalisten aus jedem verendeten Pferd und schlecht gezielten Messerstück ein Drama fabrizieren?"

"Das ist allerdings richtig," erwiderte Riaux, "doch über dieses Drama wollte ich auch schon mit dir sprechen. Der Anblick deines Bildes lenkte aber meine Gedanken ab. Dies nur, Freund; ich bin überzeugt, daß es auch dich interessieren wird."

Riaux warf einen Blick auf die Einleitung des Artikels und schweig einen Moment.

Blötzlich aber sprang er empor und ließ einen kräftigen Fluch vernehmen, worauf er sagte:

"Das ist ja die Fortsetzung des Abenteuers, in welchem wir vor etwa fünf Wochen selbst eine kleine Rolle gespielt haben!"

Damit vertiefte sich Montuffan in die Lektüre des Artikels. Er vertiefte förmlich die Berichte über die uns bereits bekannten Ereignisse, welche von allen Morgenblättern besprochen wurden, mit mehr oder minder großen Abweichungen in den Einzelheiten, dagegen mit einer erstaunlichen Uebereinstimmung, was den Kern der Sache anbetraf.

Die Zeitungen beschrieben die beiden Leichen, nannten den Namen Remi Dargebal als Mieter und Bewohner des Babilons, und besprachen die Ausfichten, welche die Behörden auf Ergreifung der Urheber der dunkeln Tat hatten.

In sämtlichen Journalen wurde hervorgehoben, daß Dargebal einer großen Gefahr entronnen sei. Man schien die Uebergzeugung zu hegen, daß die beiden Individuen, deren Leichen gefunden worden, einer noch nicht aufgeklärten Verfertigung verschiedener Umstände zum Opfer gefallen seien, als sie sich in den Besitz des im Keller vergrabenen Schates hatten setzen wollen.

"Nun, lieber Freund," rief Montuffan aus, indem er sich erhob, "was sagte ich dir? Mir scheint es unmöglich, daß die beiden Männer ihren Weg durch die Lüste genommen. Sie mußten sich bereits im Hause befinden, als wir daselbst anlangten. Einen Moment hatte ich Dargebal im Verdacht, daß er ihnen die Tür geöffnet, und ich haute schon ein ganzes Labyrinth von Voraussetzungen auf diesen Umstand. Doch seitdem ich den Mann kenne, bin ich zu der Einsicht gelangt, daß die beiden Räuber auf eine noch unaufgeklärte Weise in das Haus gedrungen sein mußten, und noch dazu fast vor uns und den wackeren Polizeisten, die uns verhafteten."

Montuffan vertiefte sich wieder in seine Lektüre, um nach einer Weile zu bemerken:

"Ja, ja, anders ist es gar nicht möglich. Die Sache ist klar wie das Sonnenlicht. Ein ungetreuer Diener hat die beiden Banditen eingeschmuggelt und in den Keller eingeschlossen mit der Absicht, sie später zu befreien. Doch dürfte er am nächsten Tage verhindert gewesen sein, in den Babilon zurückzukehren, und so fanden die Eindringlinge ein trauriges Ende."

Wichtigste Nachrichten...
Gottesdienst...
Festlichkeiten...
Ankündigungen...
Verkauf...
Werbung...

Bi...
Moder...
Mot...
Gougnat...

Kein Laden!
Billiges
Weihnachts-Angebot!

Teppiche
 von 4.50, 8.—, 13.50, 24.—, 36.—, 45.—

Gardinen
 Fenster von 1.60, 2.10, 3.50, 5.—, 7.—, 9.—

Stores, Vitragen
 von 1.60, 2.—, 3.50, 4.50, 6.50

Portieren, 3 teilig
 in Filztuch, Tuch und Wälsch von 3.50, 4.50, 5.50, 7.50, 9.50, 12.—

Portierenstoffe
 Meter von 30 Pf. an

Läuferstoffe
 in verschiedenen Breiten & Meter 40 Pf. bis 2.— M.

Schlafdecken
 80 Pf., M. 1.50 bis 8.—

Steppdecken
 von 3.50, 6.50, 8.50, 9.50, 12.—

Pflüschsofas von 35 M. an
Chaiselongues von 22 M. an
Salon-Garnitur von 80 M. an

Dresden Starers Dresden
 Teppich- und Gardinenhaus, Portieren- und Tischdecken-Fabrik
 Kein Laden! Wilsdruffer Str. 33, I. Kein Laden!

Jos. Siegel,
Meißen, a. d. Frauenkirche
Lager aller Arten Schuhwaren
 zu den billigsten Preisen.
 Anfertigung nach Maß,
 sowie Befestigen und Reparieren
Billige Preise.

Pelz-Stolas

In nur bester Ausführung,
 zu konkurrenzlos billigen Preisen!

Seatrasé . . . M. 5.50, 7.50, 9.50, 12.50, 16.50
 Herzmurmél . . . M. 7.50, 12.50, 18.—, 22.—
 Herz, Orenburger, M. 18, 27, 33, 39, 45, 54—75
 Tibet M. 9.—, 12.—, 14.50, 16.50
 Moufflon M. 7.50, 12.—, 14.—
 Echt Skunks M. 33.—, 39.—, 42.—, 48.—, 150.—

Echt Herz, Blaufuchs, Alaskafuchs, Schuppen,
 Opossum, Hermelin, Feh usw.

Max Schweriner
 Dresden-N., Amalienstraße, Ecke Serrestraße
 Sonntag von 11 Uhr an geöffnet. 461

Strümpfe werden neu u. angestrichelt von nur
 besten Garnen. Lager in Strumpf-
 waren u. Trikotagen. Mech. Strickerei
 von **Osk. Köhler**, Strumpfwirk.-Mstr., Dresden, Alaunstr. 14.

Besonders
 preiswerte
Öelgemälde
 u. a. Teilzahlung
Max Bäpler
 Dresden-A., Blasewitzer Str. 72

Beleuchtungskörper
 nur neueste Muster
 zu und unter Selbstkostenpreis
 wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels.
Paul Spott, Dresden-A.
 Zirkusstraße 2, Ecke Johann-Georgen-Allee

Nur für Herren
 bietet sich jetzt Gelegenheit, im
Kaufhaus für Monatsgarderoben
Abonnement- u. Monats-Ülster, Winterpaletots u. Anzüge
 preiswert zu kaufen.
Ülster und Winter-Paletots von 10 Mark an,
Anzüge " 10 Mark "
 Frack- und Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.
Abteilung II:
Neue Garderoben, stets das Neueste!
 Prager Straße 26 Dresden - Altstadt Prager Straße 26

Sinnreiche Weihnachtsgeschenke!

Gebetbücher vorzögl. Texte in einfach u.
 fein. Leder- u. Eisenb.-Bind.

Rosenkränze in Palmholz, Kokos, Preis,
 Alabaster, Perlmutter, Glasstein,
 Porzellan, echt Silber usw.

Photographien und Postkarten von
 Er. Bischöfl. Gnaden Dr. Aloys Schaefer.
Medaillen mit u. ohne Ketten, künstl.
 rüch ausgeführt in echt Silber,
 Gold und Emaille.

Kruzifixe von 75 Pf. an. Spezialität
 Geschn. Oberammergauer.

Heiligenbilder, Heiligen-Statuen,
 schönster Zimmer schm.

Neu! Porzellanbilder, Kopien be
 rühmter
 Meister, sehr preiswert.

Weihwasserbecken in Porzellan, Kidel
 Silber, Schmelzgerel

Metallbilder ganz neu und sehr praktisch

Relig. Neuheiten in **Ewigen Lampen, Stahl- und Kupferstiche.**
Religiöse Photographien nach Gemälden und Zeichnungen
 von Anna Maria Frein v. Der.
Gratulationskarten für alle Gelegenheiten.

Bitte um gefl. Beachtung meiner 8 Schaufenster!

Heinrich Trümper, Dresden-A.
 Kostierant während Ihrer Majestät der Königin-Wittve von Sachsen
 Sporerergasse Ecke Schössergasse. — Tel. 1366
 Mit Auswahlendungen nach auswärts stehe gern zu Diensten.

Groß-Wäscherei
 und
Plättanstalt

Preislisten zu
 Diensten

Spezialität:
 Haushaltwäsch
 n. Gewichtsberechnung
 Naß- oder Trockenlieferung

Dampf-Wäscherei „Edelweiß“ Philipp Stolle
 Dresden-N. 23, Großenhainer Str. 140
 Fernsprecher 5430.

Sinalco-Grog
Sinalco-Punsch
 alkoholfrei 1/4 1/2 3/4 Flasche
 100 85 60 Pf.

in allen einschläg. Geschäften zu haben; an Wiederverkäufer billiger
Michel & Görne, Sinalco-Werke,
 Dresden-N., Königsbrücker Straße 97. Fernsprecher 2923.

Gliche's
 GALVANOPLASTIK STEREOTYPHE HOLZSCHNITTE ZINKÄTZUNGEN
J. Ernst Heine DRESDEN-A. GRÜNER Str. 23.
 TELEFON A. 1. 8559

Christstollen
 von bekannter Güte empfiehlt
 in 3 verschiedenen Qualitäten
 Feinbäckerei und Konditorei
Dresden-A. U. Küpferle Forsbergstr. 25
 Steuer-Stollen 3 Stück 5 Mark.

Schönheit
 verleiht ein rosiges, jugendfrisches
 Antlitz u. ein reiner, zarter, schöner
 Teint. Alles dies erlangt:
Stechenpferd-Milchmilch-Creme
 von Bergmann & Co., Kadebühl.
 Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Stechenpferd-Milchmilch-Creme
 ein gut vorzögl. wirkendes Mittel
 gegen Sommerfressen. Tube 50 Pf. bei
 Bergmann & Co., König-Joh.-Str.
 Hermann-Roch, Dresden, A. Markt 15.

Bei Husten Heiserkeit und

Halsschmerzen
 hat sich
Klepperbeins echt amerikan. Steinraute
 durch ihre vorzügliche,
 lindernde Wirkung immer
 mehr eingeführt. Die
 Steinraute ist in Amerika
 längst für alle Halsleiden
 im Gebrauch und zählt
 zu den wirksamsten und
 wichtigsten Kräutern.
 Karton Mk. 0.25, 0.50
 und 0.90.

In Verbindung mit
**Klepperbeins reinem
 Bienenhonig**
 (Büchse Mk. 0.60, 1.20 u.
 2.25) kann sich jedermann
 einen ausgezeichneten
Kräuterhonig
 selbst darstellen, der über-
 aus heilsam wirkt.

**Klepperbeins amerik.
 Steinrautenbonbons**
 Schachtel 25 und 50 Pf.

C. G. Klepperbein
 Dresden, Frauenstraße 9.
 Niederlage: Fürstendrogerie,
 Max Krause, Ecker-Holbein-
 und Reißigerstraße, am
 Dürerplatz.

Passende Festgeschenke

Schmuckkästchen und -Taschen,
 Brief-, Hand-, Markt- und
 Reisetasch., Portemonnaies,
 Zigarettenetuis, Reißer
 in allen Größen usw. solid und
 billigst bei

J. Brand, Dresden-N.
 Sottlermeister, Königsbrücker
 Straße 3, am Albertplatz.
 Ausführung sämtl. Reparaturen.

Besen-Bürstenwaren
 für Haus und Gewerbe.
Bernh. Rucker
 Bürstenmacher,
 Dresden, Gerbergasse 24.

Sehr schöne Geschenke:

Nickelspiegel
Rasierspiegel
Toilettspiegel
Bilder-Einrahmungen
 besonders preiswert

Hermann Fuldner
 Dresden-A.
 Reinhardtstraße 6-8
 an der Wettinerstraße

Leihhaus schein
 Brillanten, Uhren, Gold, Silber,
 Platin, Fahrgelüste, Kleidung,
 Möbel u. ganze Nachlässe
 u. verkauft Proseck, Dresden,
 Rampische Straße 29 pt. 11

Fruchtvolle Nähkästen
 leer oder gefüllt,
 enorm große Auswahl.
**Schürzen, Korsetts,
 Handschuhe,
 Wäsche, Cravatten,
 Kleine Nähnauwahl
 Gürtel-Bänder,
 Gürtel-Schlösser**
 ist stabelfest.

Ernst Götting
 Schneiderer Artikel,
 Dresden-A.,
 Breite Straße 16.

Tag- und Nacht-Hemden

Oberhemden
 in weiß und dunkel,
**Bunte Garnituren,
 Kragen und Manschetten,
 Kragenschoner,
 Cachenez,
 Krawatten**
 und
Taschentücher
 empfiehlt in reichhaltiger Aus-
 wahl zu billigen Preisen

R. Rämisch,
 Dresden, Wettinerstraße 6,
 gegenüber der Palmstraße.

Privatunterricht.
 Vorbereitung für alle Prüfungen
 und Unterricht in allen huma-
 nistischen u. realen Fächern erteilt
Philipp Bauer, cand. ing.,
 Dresden, Ringstraße 60, III.
 Besondere Fertigkeit in der
 Vorbereitung der Prüfung.

Si

Besteht täglich u. w.
 Ausgabe A: Mit 5
 10 M. in 5
 Deutschland fort G.
 Ausgabe B: 10
 20 M. in 5
 20 M. in 5

LICHT
WI
 DRESDEN-A. :

Für
 abnomm
 Beilage
 Beilage
 1.80 M
 Boten k
 auf die
 Unterh
 und Si

Das F

Ein an staats
 ungemein reicher
 Budgetkommission
 dung im Plenum
 diese schwierige
 Öffentlichkeit er
 Kommissionenber
 Bild, enthalten e
 ziellen Kommissi
 Schicksal des R
 auch Salz und B
 esse beanspruchen
 Gesichtspunkte, d
 nimmt und weit
 gegen Eljas-Loh
 Dinen für die B
 Als ganz fe
 ansehen, daß das
 und Verwaltung
 richtsgebühren b
 gedanke zum Au
 staaten nur jene
 staaten sich selbst
 weniger. Zudem
 die der Bundes
 nebeneinander, u
 in sich birgt. De
 Reich von allen
 staaten sich auch
 Reich die Abgabe
 schiebt dies nur,
 vaktredt ist und s
 hoben wird. (Ku
 Die Frage d
 zu zahlen hat, ist
 freie Selbstverw
 leben, welche St
 würden, denn es
 den Reichslanden
 fer für das Stava
 wehre, Kornliefer
 meinbeabgabe ne
 schließt werden.
 gilt der Satz: De
 die der einzelne
 nur in demselben
 Gemeindesteuern
 vom Grundbesitz
 3. Grundstücksu
 meinbeabgaben a
 die Gemeindeein
 geführt, da sich
 plätze recht erbe
 Wiesen und Ba
 stimmt, daß Kar
 erleichterungen
 Verbrauchsabgab
 hat ihren Ausfa
 Anstalten steuerf
 Reichsbetriebe (S
 Pulverfabriken u
 steuer konnte m
 so wurde festgele
 „Eine Gemein
 einer nahegeleg
 kaltenen fabrikm